

Rezension: Visualität und Zugehörigkeit: Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration

Mund, Cathrin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mund, C. (2022). Rezension: Visualität und Zugehörigkeit: Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration. [Rezension des Buches *Visualität und Zugehörigkeit: Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration*, von S. Lemme]. *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 21(35), 117-120. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-80106-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Rezension *Review*

Lemme, Sebastian

Visualität und Zugehörigkeit. Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration.

Cathrin Mund

Cathrin Mund, M.A., studierte Linguistik, Kulturwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Kiel, Göteborg und Bayreuth. Sie promoviert am Lehrstuhl für Kultur- und Religionssoziologie an der Universität Bayreuth, ist Lehrbeauftragte an der Universität Bayreuth und interessiert sich besonders für Fragen der Soziolinguistik sowie Diskurs- und Migrationsforschung.

Aushandlungen um unser gesellschaftliches Selbstverständnis zentrieren sich zunehmend um die Themen Migration und Flucht (vgl. Foroutan 2019:12f.). Der gesellschaftliche Rückfall in überholte geglaubte nationalistische und identitäre Denkweisen, die Ausbildung von polarisierenden Positionen, können hierbei als Ausdruck von Identitätsstress und Identitätsangst verstanden werden (vgl. Foroutan 2018:18; Foroutan 2019:12). Gleichzeitig ist Migration längst zum „Metanarrativ“ geworden, das den eigentlichen Kern gesellschaftlicher Debatten, wie etwa Ungleichheit und Armut, verdeckt (vgl. Foroutan 2019:12ff.).

Auseinandersetzungen damit, welche Selbst- und Fremdbilder unsere Gesellschaft hervorbringt, welche Strategien der Aus- und Abgrenzung dominieren und zur Konstitution von Identitäten beitragen, bleiben folglich aktuell. Gleichzeitig ist die sorgfältige Dekonstruktion und Analyse medialer Bildwelten, das Aufzeigen visueller Grenz- und Konfliktlinien innerhalb von Migrationsdiskursen, relevanter denn je. Bilder sind allgegenwärtig, sie ergänzen, ersetzen oder überlagern vielfach die Rezeption von Text (vgl. Sauer 2017:261f.). Insbesondere in Debatten um Flucht und Migration tragen sie zu

einer starken Emotionalisierung und Polarisierung bei (vgl. Wintzer/ Hirsig 2018). Darüber hinaus stellt die „Allgegenwart des Visuellen in Diskursen über Migration und Integration“ (Rass/ Ulz 2018:1) eine der aktuellen methodischen und forschungspraktischen Herausforderungen dar.

In seinem Titel „Visualität und Zugehörigkeit. Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration“ (2020) nimmt sich der Soziologe Sebastian Lemme dieser Herausforderungen an. Ziel seiner Arbeit ist es, dominante visuelle Darstellungs- und Repräsentationsmuster in der deutschen Medienberichterstattung zu Flucht und Migration zwischen 2006 und 2015 zu ermitteln. Anhand von Fallbeispielen zeigt er, wie Othering von Migrant*innen auf der Bildebene vollzogen und wechselseitig Fremd- und Selbstbilder konstituiert werden. Er versteht die Medienberichterstattung dabei nach Antonio Gramsci „als Arena im hegemonialen Kampf um Bedeutungen“ (S. 13).

Lemme ordnet seine Analyse umfassend vor dem transdisziplinären Forschungsfeld der Postkolonialen Studien, der Critical Whiteness Studies und

der Rassismusforschung ein, wobei er sich explizit mit der Rassismus- und Weißseinsforschung in Deutschland auseinandersetzt und der postkolonialen Repräsentationskritik widmet. Auch liefert er eine Einführung in die Visual Culture, Bildsemiotik und Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation. In der Konzeption seiner Arbeit orientiert sich Lemme wiederum an diskurs- und frameanalytischen Arbeiten zu Medienbildern: Grundlage seiner Analyse bilden Fotos aus Beiträgen überregionaler reichweitenstarker Printmedien, denen eine große diskursive Macht zugesprochen wird.

Mit seinem methodischen Vorgehen macht Sebastian Lemme dann einen Vorschlag, wie mit dem visuellen Dauerrauschen von Diskursen forschungspraktisch umgegangen werden kann – ein Unterfangen, das seine Arbeit am stärksten auszeichnet.

Der Autor wägt für seine Analyse unterschiedliche Verfahren der Bildanalyse ab, wobei er insbesondere der soziosemiotische Analyse nach Kress und van Leeuwen (2006) Vorteile für die sozialwissenschaftliche Forschung zuspricht. Ihre Stärke sieht er unter anderem darin begründet, kulturspezifische Konventionen von Grund auf mitzudenken. In seiner Untersuchung führt er schließlich Ansätze der Bildinhaltsanalyse und der Frameanalyse zusammen und entwickelt hieraus ein zweistufiges Analyseverfahren.

Während er im ersten Teil der Analyse anhand von vier Fallstudien (Debatte um die Einführung einer Deutschpflicht in Schulen 2006, Debatte um die Studie „Ungenutzte Potentiale“ 2009, die Sarrazin-Debatte 2010 und die Flucht- und Willkommenskulturbedebatte 2015) Darstellungsmuster und Motivserien für den Migrationsdiskurs analysiert und wiederkehrende Bildinhalte und Personendarstellungen kodiert, arbeitet er auf der zweiten Ebene „spezifische Kommunikationslogiken in der medialen Bedeutungsproduktion“ (S. 95) heraus. Aus elf Bildgruppen, die

er im ersten Analyseschritt entwickelt, destilliert er dominante Stereotypisierungen, wiederkehrende Darstellungsmuster sowie interaktionale und kompositorische Metafunktionen der Differenzproduktion.

Über sein Material konstatiert Lemme die visuelle Konstruktion einer Parallelgesellschaft, wozu vornehmlich auch „nicht-deutsche“ Darstellungen beitragen; ein wiederkehrendes Differenzsymbol ist etwa das Kopftuch, das nicht nur der Markierung von Anderssein dient, sondern die abgebildeten Migrant*innen gleichzeitig zu Muslim*innen macht. Im Besonderen stellt er heraus, wie die Imagination einer nationalen Wir-Gemeinschaft – basierend auf der Idee einer vorrangig weißen Mehrheitsgesellschaft – reziprok konstituiert wird. Gleichzeitig zeigt er, wie die verschiedenen Themenkomplexe Flucht/Asyl, Migration sowie Integration differente Darstellungen erfahren und unterschiedlichen Dynamiken unterworfen sind. Während etwa Bilder der Willkommenskultur- und Fluchtdebatte 2015 zunächst personalisierter sind und Nähe zu den dargestellten Personen herstellen, weichen die Nahedarstellungen schnell Bedrohungsszenarien.

Dass die komplexen Themenfelder Migration, Flucht/Asyl und Integration innerhalb der Analyse zusammenhängend betrachtet werden, wird ihr insofern zum Vorteil, dass sie den Vergleich ebenjener unterschiedlichen Diskursentwicklungen und -dynamiken ermöglicht. Auch macht Lemmes Vorgehen deutlich, dass Darstellungsmuster und Metafunktionen in Bezug auf Flucht/Asyl – zumindest zeitweise – wesentlich ambivalenter und auch positiver konnotiert sind als in Bezug auf Migration.

Allerdings – darauf deutet schon der Titel der Publikation hin – geht es Lemme weniger um die systematische Analyse der einzelnen Themenkomplexe bzw. Debatten. Seine Arbeit holt vielmehr zu einem Rundumschlag über

Selbst- und Fremdbilder in deutschen Medien aus.

Zwar gelingt es Lemme, dominante Darstellungsmuster für alle Fallstudien herauszuarbeiten und miteinander in Bezug zu setzen, die Synthese der Fallstudien verkürzt diese allerdings zwangsläufig und enthebt sie ihrer analytischen Tiefe. Dies mag auch daran liegen, dass Lemme mit zehn Jahren einen weiten Zeitraum für seine Analyse wählt – in einem Diskursumfeld, das hochgradig dynamisch ist. Die Möglichkeit, genauer auf die komplexen Hintergründe der Fallstudien, ihre Akteur*innen und ihre Dispositive einzugehen, nimmt er sich damit.

Offen bleibt in Lemmes Ausarbeitung auch, welche Kriterien er an die Auswahl des Analysezeitraums und die sehr unterschiedlichen Beispiele anlegt. Zwar schließt er explizit Beiträge aus, die sich mit Terror/Islamismus auseinandersetzen – der Auswahlprozess für die einzelnen Fälle bleibt dennoch unscharf. Vor dem Anspruch der Destruktion des Bildaussagen wäre eine transparentere Darstellung der Datenselektion vorzuziehen. Ein suchendes Verfahren im Sinne diskursanalytischer Ansätze, böte die Chance, Unerwartetes und bisher Ungesehenes in der Analyse zutage zu fördern. Dass der Autor nicht die Kontrastierung der Darstellungen der verschiedenen untersuchten Medien versucht, ist darüber hinaus bedauerlich. Sie wäre in seinem Material angelegt.

Lemmes Ergebnisse zu visuellen Repräsentationen von Migrant*innen bestätigen vor allem Arbeiten auf sprachtextlicher Ebene (vgl. u.a. Almstadt 2017). Auch zeigt die Analyse, dass sich in der grundlegenden Differenzmachung von Fremden in den Medien, ihren Repräsentationsmustern und Differenzsymbolen in den vergangenen Jahrzehnten wenig verändert hat (vgl. u.a. Jäger/Jäger 2007). Erkenntnisse wie die Verstärkung von Fremdheit durch eine Islamisierung von Personen (vgl. Spielhaus 2018), die Auf- und Abwertung

von Migrant*innen durch eine Hierarchisierung von Diversität (vgl. Yıldız 2018) oder auf Basis von Verwertungslogiken haben schon zuvor Eingang in die sozialwissenschaftliche Diskussion gefunden (vgl. Carstensen/Heimeshoff/Riedner 2018).

Die positiven Konnotationen, die Lemme in der Beschreibung von Geflüchteten und Asylsuchenden aufdeckt, sind unterdessen interessante Hinweise auf Verschiebungen in der Wahrnehmung und Bewertung von Fremden. Hier lohnte es sich, anzuschließen und sich mit ambivalenten Deutungsmustern in Zuwanderungsdiskursen auch auf visueller Ebene eingehender zu befassen (vgl. El-Tayeb 2016).

Literatur

Almstadt, E. (2017): Flüchtlinge in den Printmedien. In: Ghaderi, C. / Eppenstein, T. (Hrsg.): *Flüchtlinge. Multiperspektivische Zugänge*. Wiesbaden: Springer VS, S. 185-201.

Carstensen, A. L. / Heimeshoff, L.-M. / Riedner, L. (2018): Der Zwang zur Arbeit. Verwertungslogiken in den umkämpften Regimen der Anwerbe-, Flucht- und EU-Migration. *Sozial. Geschichte. Online* 23, S. 235-269. URL: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00047050 [Zugriff am 27.10.2020].

El-Tayeb, F. (2016): Rassismus, Fremdheit und die Mitte der Gesellschaft. *APuZ (Aus Politik und Zeitgeschichte)*, Jg. 66, 14-15/16, S. 16-38.

Foroutan, N. (2018): Die postmigran-tische Perspektive. Aushandlungsprozesse in pluralen Gesellschaften. In: Hill, M. / Yıldız, E. (Hrsg.): *Postmigran-tische Visionen. Erfahrungen – Ideen – Reflexionen*. Bielefeld: transcript, S. 15-27.

Foroutan, N. (2019): *Die postmigran-tische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie*. Bielefeld: transcript.

Jäger, S. / Jäger, M. (2007): *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag.

Kress, G. / van Leeuwen, T. (2006):
Reading Images. The Grammar of Visual Design. London/New York, Routledge.

Rass, C. / Ulz, M. (2018): Migration ein Bild geben. Eine Einleitung. In: dies. (Hrsg.): *Migration ein Bild geben. Visuelle Aushandlungen von Diversität*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1-8.

Sauer, C. (2017): Flüchtlingsdiskurse in der Bilderwelt. Fotos als erwünschte und unerwünschte Repräsentationen. In: Gross-Dinter, U. / Feuser, F. / Ramos Mendéz-Sahlander, C. (Hrsg.): *Zum Umgang mit Migration. Zwischen Empörungsmodus und Lösungsorientierung*. Bielefeld: transcript, S. 231-260.

Spielhaus, R. (2018): Zwischen Migrantisierung von Muslimen und Islamisierung von Migranten. In: Foroutan, N. / Karakayali, J. / Spielhaus, R. (Hrsg.): *Postmigrantische Perspektiven: Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik*. Frankfurt am Main: Campus, S. 129-143.

Wintzer, J. / Hirsig, S. (2018): Migration als ‚Masseneinwanderung‘. Visualisierung von Migration am Beispiel der Initiative „Gegen Masseneinwanderung“. In: Rass, C. / Ulz, M. (Hrsg.): *Migration ein Bild geben. Visuelle Aushandlungen von Diversität*. Wiesbaden: Springer VS, S. 357-385.

Yıldız, E. (2018): Vom methodologischen Nationalismus zu postmigrantischen Visionen. In: Hill, M. / Yıldız, E. (Hrsg.): *Postmigrantische Visionen. Erfahrungen – Ideen – Reflexionen*. Bielefeld: transcript, S. 43-61.

Lemme, Sebastian (2020) :

Visualität und Zugehörigkeit. Deutsche Selbst- und Fremdbilder in der Berichterstattung über Migration, Flucht und Integration.

Bielefeld: transcript.

300 Seiten.

Preis 50,00 EUR.

ISBN: 978-3-8376-5208-6.